

Erfahrungsbericht

University of Limerick

Wintersemester 2021/22 – Studiengang an der FU: BA Publizistik- und Kommunikationswissenschaft

Vorbereitung

Ich studiere Englisch und Publizistik- und Kommunikationswissenschaft (PuK) und wollte deshalb gerne in ein englischsprachiges Land. Nach einem Urlaub in Irland vor einigen Jahren habe ich das Land wegen der tollen Landschaft und den freundlichen Leuten ins Herz geschlossen. Über die University of Limerick (UL) habe ich nach ein bisschen Recherche herausgefunden, dass deren Journalismus Studiengang viel praxisnaher angelegt ist als Kommunikationswissenschaft an der FU. Das hat mich gereizt und ich habe mich beworben. Nach einigen Covid-Komplikationen beschloss ich, den Auslandsaufenthalt zu verschieben, weil ich nicht online studieren wollte. Ursprünglich war ein Aufenthalt im Autumn Term geplant, das ungefähr den Semesterzeiten des deutschen Wintersemesters entspricht. Durch die Verschiebung wurde es dann aber das Spring Term, das von Januar bis Mai geht. Das hat den Vorteil, dass ich in Limerick den Frühling erleben konnte, und dass ich nach dem Aufenthalt eine sehr lange Sommerpause habe, bevor das Wintersemester in Berlin wieder anfängt. Ein großer Nachteil, dessen man sich bewusst sein sollte, ist aber, dass es eine recht große Überschneidung der Semesterzeiten gibt: Während meine Kommiliton:innen im Wintersemester noch bis Ende Februar weiterstudierten, musste ich schon Mitte Januar nach Irland aufbrechen und verpasste also einen ganzen Monat an Veranstaltungen. Das nahm ich aber in Kauf und es war auch absolut machbar. Meine Dozent:innen in Berlin waren allesamt sehr verständnisvoll, und einige Kurse waren sowieso online, sodass ich sie auch von Limerick aus fortsetzen konnte. Am Ende stellte es sich aber doch als ein ganz schöner Kraftakt heraus, gleichzeitig Kurse in Limerick und Berlin zu belegen, und ich beschloss, einen meiner Berliner Kurse abzubrechen und die zweite Hälfte des Kurses im nächsten Semester nach meiner Rückkehr erneut zu belegen. Bei solchen Zwischenlösungen, oder auch nötigen Fristverlängerungen für Abgaben waren meine Berliner Dozent:innen wirklich sehr flexibel und lösungsorientiert.

Die Kurswahl war auch sehr unkompliziert: Man bekommt am Anfang einen Kurskatalog zugeschickt, in dem auch nur die Kurse aufgelistet sind, die für Erasmusstudierende belegbar sind. Es kann natürlich trotzdem immer vorkommen, dass man vor Ort abgewiesen wird, und dann

umsatteln und das Learning Agreement anpassen muss. Mir ist das nicht passiert, aber als Vorsichtsmaßnahme kann man den Dozierenden in Limerick vor Kursbeginn eine Mail schreiben, um sich abzusichern. Angekommen bin ich dann zwei Tage vor Beginn der Orientierungswoche, sodass ich genug Puffer hatte, um mich ein bisschen einzurichten, bevor es losgeht. Die Orientierungswoche war noch komplett online, mit ganz vielen Microsoft Teams Meetings zu Themen wie Kursbelegung, Uniangebote, oder Unterkunft. Hier hat man gemerkt, dass sich das Erasmus Office wirklich sehr viel Mühe gibt, einem den Einstieg zu erleichtern. Sie gaben Tipps, was man in der Stadt unternehmen könnte, welche Trips in Irland sich lohnen, und es gab eine Support Gruppe für Leute, die noch auf der Suche nach einer Unterkunft waren. Außerdem stellte zum Beispiel das Department für irische Musik und Tanz eines ihrer Module vor, und verschiedene Uni-Institutionen wie das Student Life Center stellten sich vor. So bekam man schonmal einen guten Überblick, was die Uni alles zu bieten hat.

Unterkunft im Gastland

Die Unterkunftssuche ist in Irland zurzeit ein schwieriges Thema, weil eine Housing Crisis herrscht. Auch irische Studierende tun sich teilweise sehr schwer, etwas in Limerick zu finden. Die UL ist eine echte Campus Uni: Der sehr weitläufige Campus besteht aus den zahlreichen Unigebäuden, auch Restaurants und Cafés, dem Sportzentrum, und den Student Villages. Die sind vergleichbar mit den Studentendörfern Schlachtensee und Adlershof in Berlin: In jedem Village gibt es mehrere Häuser mit Wohnungen, die ausschließlich von UL-Studis bewohnt werden. Je nach Village gibt es verschiedene Wohnmodelle, z.B. Sechser- oder Achter-WG, geteiltes Bad oder En-Suite. Abgesehen von dieser On-Campus Accommodation kann man natürlich auch Off-Campus leben. Hier gibt es einige private Wohnheime wie z.B. Brookfield Hall. Die sollte man mehrere Monate vorher buchen, weil sie sehr schnell ausgebucht sind. Außerdem kann man natürlich in der Stadt wohnen, die mit dem Bus etwa 30 min vom Campus entfernt ist. Die UL bietet online Services wie das student pad oder den housemate finder an, die einem die Suche nach einem privaten Zimmer erleichtern. Hier gibt es alle Infos dazu: <https://studentliving.ul.ie/index.jsp?p=116&n=141>

Mein Semester begann im Januar und ich hatte im November die Möglichkeit, mich für die On-Campus Villages zu bewerben. Dabei gibt man eine Prioritätenliste an. Meine erste Wahl war Dromroe, weil es sehr modern ist und von allen Villages am nächsten an den Uni-Gebäuden liegt. Es ist allerdings auch das teuerste der Villages. Ich erhielt dann ein Zimmer in meiner Zweitwahl, Cappavilla. Das liegt auf der anderen Seite des Flusses, wo sich auch das Health

Department, die Law School, und die Irish World Academy befinden. Letztlich ist es Typ-Sache, wo man lieber lebt. Freunde von mir lebten in der Stadt und genossen es, die Stadt jederzeit ohne viel Aufwand erkunden zu können, andere lebten in Wohnsiedlungen zwischen Stadt und Campus, oft auch in Häusern mit den Vermietern zusammen, teilweise zahlten sie etwas mehr und wurden dafür von der Landlady bekocht. Für mich war es die beste Entscheidung, auf dem Campus zu leben, weil man dann wirklich mittendrin im Uni-Leben ist. Man hat es nicht weit zu seinen Veranstaltungen und zum Freunde besuchen, und es gibt auch auf dem Campus mehr als genug Freizeitangebote. Mit meinen fünf Mitbewohnerinnen, die auch alle Erasmus-Studentinnen waren, freundete ich mich auch sehr gut an. Das Leben auf dem Campus war auch mal was anderes als in Berlin, wo sich die Studierenden so sehr über die ganze Stadt verteilen. Dadurch, dass mein Village ganz am Rande des Campus liegt, war es auch sehr ruhig und ich hatte einen Blick ins Grüne. Das fand ich sehr erholsam nach ein paar Jahren mitten in Berlin. Grundsätzlich lässt sich noch sagen, dass die On-Campus Villages schon sehr teuer sind, und man in einem Privatzimmer definitiv billiger wegkommt. Dafür hat man dort einen sehr schnellen und zuverlässigen Maintenance Service, wenn mal was in der Wohnung kaputt geht, eine 24h Campus Security, und natürlich bekommt man von Bettwäsche über Küchenausstattung alles zur Verfügung gestellt. Zudem ist eine Mitgliedschaft beim Sportzentrum inklusive, wo man dann so oft man möchte an Sportkursen teilnehmen oder schwimmen gehen kann.

Studium an der Gasthochschule

An das irische Englisch muss man sich am Anfang gewöhnen. Ich hatte besonders Verständnisprobleme, wenn meine Mitstudierenden oder die Dozierenden sehr schnell sprachen. Aber das wurde sehr schnell besser. Ich ging über PuK ins Ausland und belegte drei Journalismus-Module (das war Grundvoraussetzung), und dann noch freiwillig das Modul Irish Music and Dance, um die irische Kultur kennenzulernen. Mit vier Modulen hat man einen guten Workload und findet trotzdem noch genug Zeit für Unternehmungen. Ich hatte mir absichtlich eher praktische Module ausgewählt. Diese waren sehr spannend und ermöglichten auch viel Interaktion im Kurs, wodurch ich schnell Kontakte knüpfen konnte. Die Zusammensetzung der Module ist sehr individuell, es kann zum Beispiel nur aus einem Lab, oder aus einer Vorlesung, einem Seminar, und einem Tutorium bestehen. Auch die Prüfungsleistungen sind sehr unterschiedlich. In einem Modul musste ich während des Semesters einen Essay abgeben und am Ende noch eine Prüfung schreiben. In einem anderen musste ich jede Woche einen kurzen

Seminar Report hochladen, sowie ein Referat halten und einen längeren journalistischen Artikel über eine Seminarsitzung schreiben. Man muss also achtsam sein, keine der Abgaben zu vergessen, weil es wirklich sehr viel ist, und vieles eben auch während des Semesters anfällt, statt bei uns nur am Ende. Die Betreuung durch die Dozierenden war generell sehr eng. Es geht schon damit los, dass Studierende und Dozent:innen sich beim Vornamen nennen. Bei vielen der Dozierenden hatte ich das Gefühl, dass ihnen wirklich am Erfolg ihrer Studis gelegen ist, und dass sie sich auch persönlich dafür interessieren. Zum Beispiel unterstützte eine Dozentin ihre Studierenden tatkräftig bei der Praktikumsuche und half mit Tipps und nützlichen Kontakten aus der Berufswelt weiter. Ich mochte das sehr, weil es eine familiäre Atmosphäre erzeugt und man sich gut aufgehoben fühlt. Generell ist der Umgang auf jeden Fall lockerer als bei uns. Das Niveau fand ich niedriger als bei uns. Der Journalismus Studiengang dort dauert vier Jahre und ich habe zwei Second Year Module und ein Fourth Year Modul belegt, und hatte in keinem davon Probleme mitzukommen. Besonders, da ich mit meinem PuK Studium an der FU schon fast fertig war, hatte ich die meisten der erwähnten Konzepte schon einmal gehört. So hatte ich keine Probleme, aktiv mitzuarbeiten. Was eher eine Herausforderung war, war es, die irische Medienlandschaft kennenzulernen, da das häufig vorausgesetzt wird. Im Unterricht werden natürlich oft aktuelle Ereignisse aus den irischen Medien diskutiert, das heißt hier sollte man auf Jeden Fall am Ball bleiben. Die irische Medienlandschaft hat aber auch viele Ähnlichkeiten zur deutschen. Meine Dozentin war stets daran interessiert, meine Perspektive zu hören, und es war interessant, im Unterricht auch die irischen und deutschen Medien zu vergleichen.

Die allermeisten irischen Studierenden arbeiten das ganze Wochenende sowie in den Semesterferien, um sich die Studiengebühren und die Semestermiete zu finanzieren. Deswegen sind sie außerhalb der Veranstaltungen meist nicht zu erreichen. Das macht es auch etwas schwieriger, sie besser kennenzulernen. Trotzdem gab es einen sehr engen Zusammenhalt unter den Journalismus Studierenden. Anders als in Berlin folgen sie einem festgelegten Studienverlaufsplan und haben deshalb im Lauf der vier Jahre fast alle ihre Veranstaltungen gemeinsam. Die Gruppe unternahm öfter etwas gemeinsam, und lud dazu auch bereitwillig alle internationalen Studierenden im Studiengang ein.

Einige Wochen vor Studienbeginn kann man sich für das Buddy Programm anmelden, wo eine erfahrenere Studentin einem beim Einleben unterstützt. Das ist sehr zu empfehlen, weil man

dabei nicht nur die Uni und ihre Studierenden kennenlernt, sondern auch andere Internationale. Außerdem gibt es eine Vielzahl von Einführungsveranstaltungen, unter anderem eine Campus-Tour. Der Campus wirkt im ersten Moment riesig und verwirrend, aber man findet sich dann doch sehr schnell zurecht. Zudem passierte es mir nicht selten, dass Unipersonal aktiv auf mich zukam, wenn ich verwirrt aussah, und mir Hilfe bei der Raumsuche anbot. Auf die irische Freundlichkeit ist immer Verlass.

Alltag und Freizeit

Die UL hat wirklich viel zu bieten, gerade für internationale Studierende. Mir ging es so, dass ich mich bei all den Angeboten kaum entscheiden konnte. Meine Favoriten waren z.B. ein Irisch-Crashkurs, das Modul Irish Music and Dance, in dem man traditionelle irische Instrumente und Gruppentänze lernen konnte, und die Ausflüge in die Natur, die vom Student Life Center am Anfang jedes Wochenende angeboten wurden. Zudem gibt es unzählige Clubs und Societies zu allen möglichen Themen wie Feminismus, Musical Theatre, oder Beekeeping. Da findet jede:r etwas und es ist eine tolle Möglichkeit, Leute kennenzulernen.

Durch diese Aktivitäten und die Freundlichkeit und Offenheit der Studierenden und Dozent:innen fühlt man sich sehr willkommen an der Uni. Irische Studierende näher kennenzulernen, fiel mir dann trotzdem etwas schwerer, weswegen ich mehr mit anderen internationalen zu tun hatte.

Um mit dem Bus herumzukommen, empfiehlt es sich, eine Student Leap Card zu beantragen, mit der man vergünstigt fahren kann. Ein Monats- oder Semesterticket gibt es aber nicht, weshalb das Busfahren leider auch mit Leap Card recht teuer ist. Beim Einkaufen muss man sich auch etwas umstellen, wenn man von Berlin gewohnt ist, dass man jederzeit schnell zum Supermarkt gehen kann. Auf dem Campus gibt es einen kleinen Spar, dessen Angebot eher einer Tankstelle ähnelt, und der auch sehr teuer ist. Ansonsten läuft man zu Aldi und Lidl etwa 40 min. In der Stadt hat man da weniger Probleme, dort gibt es zum Beispiel einen großen Tesco, in dem man alles bekommt. Eine verbreitete Möglichkeit, langes Schleppen zu vermeiden, sind Lebensmittellieferungen, die z.B. Tesco anbietet. Die Lieferkosten sind völlig ok, besonders wenn man mit der ganzen WG zusammen bestellt.

Die Lebenshaltungskosten sind in Irland höher, aber wenn man bei Aldi und Lidl einkauft, kommt man trotzdem relativ günstig weg. Es gibt auf dem Campus nicht wie bei uns eine richtige Mensa mit sehr günstigen Gerichten, sondern eher Restaurants und Cafés, in denen man zum Beispiel für ein Panini um die 5€ zahlt. Deshalb empfiehlt es sich eher, Essen zu Hause

vorzubereiten, um sich über den Tag hinweg zu versorgen. Häufig Essen gehen war bei mir auf jeden Fall nicht drin, und auch bei den Pubs ist Vorsicht geboten, weil ein Pint mindestens 5€ kostet. Die Zurückhaltung fiel mir aber nicht schwer, und ich habe dennoch viele gemütliche Pub-Abende in Limerick verbracht. Das teuerste war die Miete, und ich war anfangs schockiert wieviel man in den Student Villages zahlt. Die Erasmusförderung deckte gerade so die Hälfte meiner Miete, wodurch ich auf Unterstützung meine Eltern angewiesen war.

Mit kulturellen Angeboten kommt Limerick an Berlin natürlich nicht heran, aber ich fand es erfrischend, dass man sich in der relativ kleinen Stadt umso schneller zurechtfindet und keine weiten Wege hat. An gemütlichen Pubs und Bars, sowie Restaurants und Einkaufsmöglichkeiten fehlt es trotzdem überhaupt nicht. Mich hat Irland vor allem wegen seiner Natur gereizt, und es war toll, die Berge, Küstenlandschaften, und Nationalparks bei Wanderungen und Ausflügen kennenzulernen. Auch nach vier Monaten im Land habe ich noch längst nicht alles gesehen und werde definitiv zurückkommen.

Fazit

An der UL spürt man wirklich, dass es eine sehr weltoffene Uni ist, die es gewohnt ist, internationale Studierende willkommen zu heißen. Ich habe mich nach kurzer Zeit wie ein vollwertiges Mitglied des Uni-Lebens gefühlt. Es war spannend zu sehen, wie dort ein aktives Campusleben gestaltet wird, und es hat meine Perspektive auf mein Uni-Leben in Berlin sehr verändert. Der interkulturelle Austausch schenkte mir Einblicke und Verbindungen, von denen ich hoffentlich noch sehr lange profitieren werde.